

**URSULA MAYER**  
**Zeitkristalle / The Crystals of Time**

**Ausstellungsdauer: 5.10.2007 – 17.2.2008**

**Pressetermin: 4.10.2007, 10 Uhr**

**Eröffnung: 4.10.2007, 19 Uhr**

**Ian White**  
**Kristallblicke**

Ursula Mayers Trilogie – *33 Portland Place*, *Keeling House* und *Villa Mairea* (2005/2006) – wirkt im Hinblick auf ihre nachfolgende Arbeit wie eine Studie. Die drei Filme scheinen drei einzigartige und historisch bedeutsame architektonische Räume festzuhalten, wobei sich die Interessen und Methoden der Künstlerin, die in ihrem neuen Film *The Crystal Gaze* (2007) kristallklar zum Ausdruck kommen, erst metaphorisch andeuten. In jedem der drei Gebäude, die im Rahmen der Trilogie erforscht werden, hält sich eine einzige Frau auf; sie bewegt sich durch die Räume, treppauf, treppab, und die Bilder, die wir von ihr erhaschen, sind wie Ausschnitte aus einer weiterführenden Geschichte, die sich uns nur teilweise erschließt, während Mayers Kamera über die Figur hinweggleitet oder sich von ihr entfernt oder ein Detail des Innenraums streift. Doch es handelt sich hier nicht um Dokumentarfilme. Mayer hat die Funktion der Räume verändert, die Möbel anders angeordnet, Lichtakzente gesetzt und die Soundtracks so manipuliert, dass wir Versionen der Räume zu sehen bekommen, die ebenso fiktional sind wie die menschliche Gestalt und ebenso konstruiert wie das Schweifen der Kamera. Das heißt, das Wesen dieser Gebäude – übersetzt in den Raum, die Zeit und das Licht des Bildes – wird zur Fiktion, wodurch das Wesen von Film und Kino an sich ins Visier gerät. In *The Crystal Gaze* wird der betörende Innenraum des Eltham Palace in Südlondon von drei Frauen besetzt. Die makellosen historischen Kostüme, Perlenketten und Kristallglas-Arrangements passen perfekt zu den Art-déco-Wandelementen: exotischen, realen und imaginären Szenen – teils phantastische, teils figürliche

Holzintarsien, die Orte darstellen, an denen sich die früheren Bewohner einst aufhielten. Wie die Frau in der Trilogie bewegen sich auch diese Frauen mit kaum wahrnehmbaren Schritten durch den Raum, doch, anders als die Protagonistin der Trilogie, bleiben sie dabei nicht stumm. Ihr Text, der von Mayer verfasst wurde, ist eine verwirrende, wenn auch nahtlose Aneinanderreihung von selbstreflexiven, mehrdeutigen, fast abstrakten, melodramatischen Äußerungen, die unentwegt an ein nicht minder vieldeutiges »Du« gerichtet sind. Nehmen diese Frauen aufeinander Bezug? Sind sie in ein unbedeutendes Garderobengeplänkel verstrickt? Wenden sie sich an uns BetrachterInnen? Oder sprechen sie mit sich selbst, führen Selbstgespräche? Falls die Antwort darauf lautet, «alles dies zusammen», so findet sich der Schlüssel dazu in der Trilogie.

So wie der eigentliche Gegenstand der Trilogie nicht die Gebäude sind, in denen die Filme gedreht wurden, ist es in *The Crystal Gaze* nicht das eigentliche Leben der Frauen, das als prismatische Falle fungiert: Sie treten zwar als historische Klischees von (Film-)Diven auf, sind aber dennoch nicht wirklich Protagonistinnen einer konventionellen Geschichte. Was sie zum Ausdruck bringen, ist die Tatsache, dass ihre eigenen Körper zu Bildern geworden sind, was wiederum durch die Metapher unserer und ihrer «kristallinen Blicke» auf raffinierte Weise gebrochen und reflektiert wird. Wenn die ersten Takte zu Peggy Lees Song *Is That All There Is?* erklingen und die Frauen in einen tragikomischen Gesang ausbrechen, wird darin sowohl affektierte Erleichterung als auch herbe Kritik an unserer Verführbarkeit durch die Leinwand deutlich. Sie verkörpern eine Art Destillat des Kinos: weder Geschichte noch Biografie, sondern einfach die unerträgliche Verführung durch ein Bild, in das wir uns nicht hineinbegeben können, dem wir uns aber ebensowenig zu entziehen vermögen.

Ian White ist Filmkurator an der Whitechapel Art Gallery, London. Er arbeitet auch an eigenen Projekten als Autor und Künstler.

Übersetzung aus dem Englischen: Suzanne Schmidt